Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 8 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 77 (1. Blatt) Mittwoch, den 1. April 1925 53. Jahrgang.

Bismarck als Staatsmann.

Ein Rückblick auf vergangene Zeit.

Bismarck, dessen Geburtstag sich am 1. April zum 110. Male jährt, war zugleich der größte Deutsche wie der größte Staatsmann des 19. Jahrhunderts. Er war kein Politiker und Diplomat im Sinne der Richelieu und Machiavelli, aber darin lag eben seine Größe und Bedeutung. Das Verständnis seiner beispiellosen Erfolge ergibt sich aus der ganzen gewaltigen Persönlichkeit dieses Mannes, der mit einem scharfen, alles durchleuchtenden Verstand umfassende Kenntnisse, besonders in der Geschichte, verband und dazu jenen eisernen Willen besaß, der kein Schwanken und Zaudern in der Verwirklichung des einmal für richtig erkannten duldet und furchtlos die große Verantwortung auf sich nimmt, vor welcher der gewöhnliche Mensch angstvoll zurückbebt.

Dieser starke Charakter verfügte des weiteren über eine Reihe von Eigenschaften, deren jede zum Gelingen seiner weitsichtigen Pläne beitrug: über die kluge Berechnung, die nichts übersah, über Vorsicht und Kühnheit im rechten Augenblicke, indem er bald den Gegner mit wahrhaft vulkanischer Leidenschaft zerschmetterte, bald eine wunderbare Mäßigung bewies, die klug zu schonen verstand, wo Schonung am Platze war, und nie weiter ging, als sie gehen mußte. Ein vorzüglicher Menschenkenner, wußte er für alle Aufgaben den rechten Mann zu finden, als Redner, wußte er durch die Eigenart seines Ausdrucks und die zwingende Macht seiner Folgerungen die Zuhörer mit sich fortzureißen. Er war zugleich hochfliegender Idealist und vorzüglicher Praktiker, der Menschen und Verhältnisse im klaren Lichte sah und mit Goethe der Ueberzeugung war, daß alle Theorie grau ist. Niemals ließ er sich von bloßen Prinzipien in die Irre führen, er war ein immerfort Lernender, dem aber unverrückbar das große Ziel vor Augen schwebte und der auch — eine seltene Eigenschaft bei einem Diplomaten — das tiefe deutsche Gemüt in seinen Entschlüssen nicht verleugnete.

Monarchist und Anhänger der Hohenzollernschen Dynastie aus innigster Ueberzeugung, trat er zuerst für ein Zusammenwirken Oesterreichs und Preußens zur Lösung der deutschen Frage ein. Sobald er jedoch die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Preußens Stellung in einem Bundesstaate, in dem Oesterreich und die deutschen Mittel- und Kleinstaaten die Majorität hatten, unhaltbar war, erstrebte er eine Lösung der deutschen Frage ohne Mithilfe Oesterreichs. Seit dieser Zeit verfolgte er zielbewußt seinen großen Weg und strafte bald auch alle die Stimmen Lügen, die ihn als Reaktionär hinstellten, indem er das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zur politischen Mitbestimmung berief. So knüpfte er das deutsche Band doppelt, indem er die Regierungen durch das Volk und das Volk durch die Regierungen fesselte. Er verstand es, Macht und Volkswillen zu vereinigen, um das große Werk seines Lebens zustandezubringen.

Die Vorarbeiten für den zweiten Wahlgang.

Der Reichsausschuß des Reichsblockes, der Dienstag vormittag zusammengetreten war, um sich mit der Frage der Kandidatenaufstellung für den zweiten Wahlgang zu beschäftigen, ist den Blättern zufolge noch zu keinem Ergebnis gekommen. Heute werden die Instanzen der Parteien und Verbände des Reichsblockes beraten und am Donnerstag vormittag wird der Reichsblock zu einer neuen Sitzung zusammentreten.

Ueber die Beratungen des Parteivorstandes der deutschen Zentrumspartei, die gestern vormittag gleichfalls stattgefunden haben, weiß das Tageblatt mitzuteilen, daß einstimmig beschlossen wurde, eine Kommission zu bilden, die mit den in Frage kommenden Parteien über eine gemeinsame Kandidatur Marx verhandeln solle. Die Ergebnisse dieser Besprechung werden dem am Donnerstag zusammentretenden Reichsausschuß der Zentrumspartei vorgelegt werden. Nach einer Wolffmeldung beschloß der Zentrumsparteivorstand, den Ministerpräsidenten Marx wiederum als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl aufzustellen. Es wurde ein besonderer Ausschuß gebildet, der die nötigen Vorbereitungen trifft. — Die demokratische Reichstagsfraktion trat um 2 Uhr zusammen, um die Präsidentenfrage zu erörtern. Staatspräsident Heilbach begibt sich auf Wunsch der demokratischen Parteileitung nach Berlin. — Laut Vorwärts wird sich der sozialdemokratische Parteiausschuß am Donnerstag nachmittag zu einer gemeinsamen Tagung mit der Reichstagsfraktion im Reichstage versammeln.

Die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands hat einstimmig beschlossen, für den zweiten Wahlgang wieder Ernst Thälmann als Präsidentschaftskandidaten aufzustellen.

Die Ministerpräsidentenwahl in Preußen

Höpker-Aschoff mit 213 Stimmen gewählt.

Entsprechend einem Beschluß des Aeltestenrats wurde die auf 2 Uhr angesetzte Sitzung des Landtags auf 5 Uhr vertagt.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Ministerpräsidenten, die ohne Aussprache zu erfolgen hat. Es wird sofort in die Wahlhandlung eingetreten. Die Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftliche und die Völkische Vereinigung stimmen für den früheren Entwaffnungskommissar Dr. Peters. Die Kommunisten stimmen wieder für Pieck. Die Fraktionen der Weimarer Koalition für Höpker-Aschoff (Dem.)

Bei dem ersten Wahlgang wurden 436 Stimmen abgegeben, davon waren 6 Zettel unbeschrieben. Die Mehrheit beträgt somit 216 Stimmen. Es erhielten Stimmen:

Abg. Höpker-Aschoff (Dem.)	211
Dr. Peters (Rechtsparteien)	176
Pieck (Komm.)	43

Es war daher ein zweiter Wahlgang erforderlich, bei dem 435 Stimmen gezählt wurden. Ungültig waren 43 Stimmen, zwei Zettel waren unbeschrieben. Es entfielen Stimmen auf

Abg. **Höpker-Aschoff** (Dem.)	**213**
Abg. **Dr. Peters** (Rechtsparteien)	**177**

Somit ist Dr. Höpker-Aschoff zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt.

Zu den Vorverhandlungen über die Kabinettsbildung

hört Wolff, daß der Vorschlag, Hoepker-Aschoff als Ministerpräsident zur Wahl zu stellen, nicht von den Sozialdemokraten, sondern vom Zentrum gemacht worden ist. Die Demokraten haben ihre Zustimmung nur unter der Bedingung erklärt, daß der Vorschlag auch von den anderen Fraktionen der Weimarer Koalition ausgehe und daß diese geschlossen für die Kandidatur Hoepker-Aschoff ihre Stimme abgeben würden. Das ist geschehen. Uebereinstimmung herrschte darüber, daß wenn die Bildung einer größeren Koalition mißlinge, der neue Ministerpräsident sich energisch für die bisherige Koalition einsetzen werde und daß man letzten Endes auch nicht vor einer Auflösung des Landtages zurückschrecke.

Reichspräsidentschaft und Regierungsbildung in Preußen.

Die Blätter weisen auf den engen Zusammenhang hin, in dem die Wahl des Ministerpräsidenten in Preußen zu der Stellungnahme der Parteien hinsichtlich der Kandidatenfrage für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl steht. Die gestern erfolgte Wahl des Demokraten Hoeppker-Aschoff zum Ministerpräsidenten dürfte noch keineswegs die endgültige Lösung gebracht haben, da, wie die Vossische Zeitung erfährt, es noch sehr zweifelhaft ist, ob Dr. Hoeppker-Aschoff die Wahl annehmen wird. Für den Fall der Ablehnung hält es das Blatt immerhin noch für möglich, daß das Zentrum doch noch einer Kandidatur Braun zum preußischen Ministerpräsidenten zustimmen werde, und daß dann Marx als gemeinsamer Kandidat der republikanischen Parteien aufgestellt wird. Die Sozialdemokratie scheint jedenfalls nach den Aeußerungen des Vorwärts mit einer solchen Lösung einverstanden zu sein. Das Blatt schreibt: Rechnet man mit einer Stabilisierung der preußischen Verhältnisse, dann muß der Sozialdemokratie dabei eine Rolle zufallen, die ihrer Bedeutung und Stärke entspricht: In Preußen die Weimarer Koalition mit Braun, im Reiche die Weimarer Koalition mit Marx.

Schwere Katastrophe bei der Reichswehr.

Brückeneinsturz bei einer Felddienstübung.

Eine furchtbare Katastrophe hat sich bei einer Felddienstübung der Reichswehr an der Oberweser zwischen Veltheim und der Stadt Hausberge ereignet. Eine Pontonbrücke riß in dem Augenblick, als sie von größeren Truppenverbänden passiert wurde. Die feldmarschmäßig ausgerüsteten Soldaten stürzten ins Wasser und viele ertranken. Die Zahl der Opfer wurde zuerst auf 50 bis 100 geschätzt, doch war eine genaue Feststellung noch nicht möglich.

An der Uebung nahmen Teile der Infanterieregimenter 16 und 18 aus Osnabrück, Detmold, Bückeburg und Hameln, das Pionierbataillon 6 aus Minden und eine Abteilung des Artillerie-Regiments 6 aus Minden, ferner die Fahrabteilung 6 aus Hann.-Münden und Teile der Reiter-Regimenter 13 und 15 aus Paderborn und Hannover teil. Die Pontonbrücke war von den Pionieren gebaut worden.

Ueber die Weserkatastrophe

berichtet der „Hannov. Kurier": Wenige Stunden nach dem erfolgten Unglücksfalle sind bei der Weser-Fähre südöstlich des Ortes Veltheim kaum noch Anzeichen davon zu sehen, daß am Morgen schätzungsweise 70 bis 80 blühende Menschenleben ihren Tod in den heimtückischen Wellen der Weser gefunden haben. Zwischen einer drei Meter hohen Böschung fließt die Weser hier in starken Krümmungen, von tückischen Strudeln durchfurcht, in einer Breite von etwa achtzig Metern zwischen dem nördlich von ihr liegenden zum Regierungsbezirk gehörenden Veltheim und dem südlich auf dem lippischen Ufer liegenden Varenholz. Gegen 9.30 Uhr waren auf einem von Mindener Pionieren erbauten Militärfloß, nachdem bereits kurz zuvor die gleiche Anzahl übergesetzt war, etwa 150 Mannschaften des Ausbildungsbataillons des Infanterie-Regiments 18 (Detmold) auf einem sogenannten Pendelfloß vom lippischen Ufer abgestoßen. Das Floß bestand aus je zwei hintereinander im Abstand von drei Meter zusammengekoppelten Pontons der Pioniertruppe, die mit Balkenwerk vorschriftsmäßig überbrückt waren. Auf dem Pontonfloß befanden sich außerdem zwei Zivilisten, die Kaufleute Brandt und Rolf aus dem nahen Varenholz. Wie Augenzeugen berichten, ist das Unglück wahrscheinlich dadurch entstanden, daß auf einer Seite des Flosses eine an sich geringe Mehrbelastung vorlag, die auf Zuruf eines der den Uebergang bewerkstelligenden Pioniers nach der anderen Seite hin zu stark und schnell ausgeglichen wurde. Das nach dem preußischen Ufer hin liegende Pontonpaar neigte sich jedenfalls plötzlich ins Wasser, die Kuppelung eines der Pontons löste sich und mit Blitzesschnelle verschwand das ganze Floß, nach dieser Seite sich neigend, in den Fluten. Das den Vorschriften entsprechend mitgeführte fünfte Rettungsponton suchte sofort die Mehrzahl der schwimmenden Soldaten zu erreichen. Doch da sich die meisten daran anklammerten, versank auch dieses sehr schnell. Mit Stangen vermochten die auf dem Veltheimer Ufer befindlichen Pioniermannschaften den schwimmenden Kameraden teilweise ans Land zu helfen. Die sehr starke Strömung riß dabei einen großen Teil der mit den Wellen Kämpfenden eine erhebliche Strecke flußabwärts. In der mit starken Strudeln durchsetzten Strömung verschwand jedoch zweifellos sofort ein großer Teil derjenigen Mannschaften, die sich im letzten Augenblick nicht noch schnell des behindernden Gepäcks entledigen konnten. Von den beiden Zivilisten, die dieses Floß statt der an dieser Stelle ständig verkehrenden Fähre zur Ueberfahrt benutzten, gelang es Kaufmann Rolf, sich durch Schwimmen zu retten. 70 Mannschaften galten als vermißt. Zahlreiche aus den umliegende Garnisonen telephonisch heranbefohlenen Rettungsmannschaften, vor allem Kraftfahrtruppen aus Minden, versahen die Geretteten, die in den Ortschaften Veltheim und Erder sowie Varenholz bereitwilligste Aufnahme fanden, mit trockenen Kleidungsstücken. Noch um 4 Uhr nachmittags wurden Leichen der Ertrunkenen am Ufer des nahezu zwei Kilometer weserabwärts liegenden Ortes Erder gelandet. Bis Einbruch der Dunkelheit war es noch nicht möglich, die Zahl der tatsächlich Ertrunkenen einwandfrei festzustellen, da die nach der Panik geretteten Mannschaften zunächst in dem Orte zerstreut Unterkunft gefunden hatten, und sich nach und nach erst bei der von dem Regimentskommandeur in dem in der Nähe des kleinen Bahnhofs Veltheim gelegenen Gasthofe eingerichteten Sammelstelle einfinden können. Abgespannt und ermüdet von dem Kampf mit dem tückischen Element sitzen ein paar Dutzend der geretteten Mannschaften in der öden Wirtsstube, wortlos starren die meisten vor sich hin und möchten nicht reden über das, was sie vor wenigen Stunden vor Augen sahen.

63 Opfer des Unglücks?

Wie einem Telegraphenbüro von dem Infanterieführer sechs in Hannover mitgeteilt wird, werden nach dem Unglück auf der Weser 1 Offizier und 62 Mann vermißt. Es muß angenommen werden, daß diese 63 Reichswehrsoldaten ertrunken sind.

Der Stellvertreter des Reichspräsidenten hat an den Reichswehrminister folgendes Telegramm gerichtet: „Tieferschüttert über das schwere Unglück beim Weserübergang bei Veldheim spreche ich Ihnen und der Reichswehr meine herzliche Teilnahme aus. Gleichzeitig bitte ich Sie, den Angehörigen der verunglückten Soldaten, sowie den betroffenen Truppenteilen den Ausdruck meines aufrichtigen Beileids zu übermitteln. Ueber das Ergebnis der Ursache und Untersuchung dieses Unglücks bitte ich Sie, mich auf dem Laufenden zu halten Dr. Simons.

Der preußische Ministerpräsident Marx hat dem Reichswehrminister das folgende Telegramm übersandt: Das furchtbare Unglück bei den Detmolder Truppenübungen, das eine so große Anzahl blühender junger Menschenleben gekostet hat, wird im ganzen Lande Erschütterung und Trauer hervorrufen. Im Namen des preußischen Staatsministeriums versichere ich Sie der aufrichten Teilnahme an diesem Schicksalsschlage, der unsere Reichswehr getroffen hat.

Aenderung der Unfallversicherung.

(Reichstagssitzung vom 31. März.)

Der Reichstag, der Dienstag wieder zusammentrat, beschäftigte sich in erster Lesung mit dem Gesetzentwurf über Aenderungen in der Unfallversicherung. Staatssekretär Geib leitete die Verhandlungen ein. Es handele sich in der Hauptsache um einen Ausbau der Leistungen. Besonders die Sachleistungen werden in den Vordergrund gestellt, der Unfallschutz wird verstärkt, die Berufsfürsorge ausgedehnt, die Wiederverwendung des Verletzten in die Wege geleitet. Auch vorbeugende Maßnahmen werden getroffen. Der Entwurf beseitigt das Zulagewesen und stellt die alten Renten auf Reichsmark um. Unberührt läßt der Entwurf den bisherigen Umfang der Versicherung. Es wird zwar das Bedürfnis nach Erweiterung der Unfallversicherung anerkannt. Die Vorlegung des Entwurfes sollte aber nicht verzögert werden. Der Redner kündigte einen weiteren Gesetzentwurf an, der die Frage der Ausdehnung der Unfallversicherung regeln soll. — Die Vorlage geht an den sozialistischen Ausschuß. In allen drei Lesungen wird dann ein Gesetzentwurf der Deutschen Volkspartei und Deutschnationalen Volkspartei angenommen, wonach die Vorschriften des Kapitalfluchtgesetzes und des Weinsteuergesetzes bis zur Neuregelung auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung, spätestens bis zum 30. Juni 1925 in Kraft bleiben.

Anträge aller Parteien, die die Steuerung der Not der Junglehrer- und -lehrerinnen betreffen, werden dem Bildungsausschuß überwiesen. Ein Antrag der Sozialdemokraten, das Grundschulgesetz an den Ausschuß zurückzuweisen, wird abgelehnt. Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch.

*

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist zu Donnerstag einberufen worden.

Das Unglück in dem Bergwerk bei New Castle,

bei dem nach der ersten Meldung 9 Personen ums Leben gekommen sein sollten, stellte sich als ernster heraus als ursprünglich angenommen wurde. Man rechnet jetzt damit, daß mindestens 34, möglicherweise sogar 78 Bergarbeiter von dem in den Grubenschacht einstürzende Wasser abgeschnitten sind. Trotzdem die Rettungsmannschaften ununterbrochen arbeiteten, gelang es bisher nur einen der eingeschlossenen Bergleute zu befreien. Die Pumpen waren dem einstürzenden Wasser nicht gewachsen. Die Rettungsmannschaften mußten daher, als das Wasser immer höher stieg, zurückgezogen werden. — Wie amtlich mitgeteilt wird, sind im Bergwerk bei New Castle noch 36 Bergleute durch die eingedrungenen Wassermassen eingeschlossen. Die Pumparbeiten gestalten sich immer schwieriger, sodaß sehr wenig Hoffnung auf Rettung besteht.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 1. April. **(Verschiedenes.)** Ueber **die Nachentschädigung von Grenzlandvertriebenen** schweben noch Verhandlungen, die in Kürze abgeschlossen werden. Soweit jetzt bekannt, erfolgt die Nachentschädigung von Amts wegen ohne Antrag des Geschädigten. Nähere Einzelheiten über die Art der Nachentschädigung, ihre Höhe usw. werden noch bekannt gegeben. Weil die Nachentschädigung von Amts wegen erfolgt, ist es nicht erforderlich, hierfür einen Vertreter zu nehmen. Jegliche Auskunft wird von der Zweigstelle Essen des Reichsentschädigungsamts gegeben werden. Vor unzuverlässigen Vertretern und unzuverlässigen Geschäftsstellen, die sich ohne Fühlungnahme mit den Entschädigungsbehörden auftun, kann nicht dringend genug gewarnt werden.

(Höflichkeit auf der Bahn seitens des Publikums!) Nachdem die Reichsbahn eine Anzahl neuer Vorschriften erlassen hat über die Höflichkeit der Beamten den Reisenden gegenüber, werden aus den Kreisen der Verkehrsbeamten Stimmen laut, die dem Wunsche Ausdruck geben, das reisende Publikum möge zur Erzielung eines höflichen Tones auf den Bahnsteigen und in den Zügen auch die Rücksicht auf das im Dienst schwer geplagte Personal und die Beamtenschaft nicht außer acht lassen. In der Tat kann ein höflicher Verkehrston nicht lediglich durch Vorschriften für die Beamten erreicht werden. Oft sind es gerade Angehörige gebildeter Kreise, die sich zu nervöser Gereiztheit hinreißen lassen. Namentlich in Zeiten lebhaften Verkehrs verlieren viele Reisende rasch die Ruhe, wenn sie nach ihrer Meinung nicht schnell genug von einem Beamten abgefertigt werden. Manche Beamte sind von morgens bis abends von Arbeit überlastet und tun trotzdem ihr Möglichstes, um den sie bestürmenden Anfragen des Publikums gerecht zu werden. So sehr die Vorschriften der Reichsbahn der Notwendigkeit entspringen und so unbedingt der Anspruch des Publikums auf Höflichkeit der Bahnbeamten ist, so gerechtfertigt ist auch die Forderung, daß die Reisenden gegenüber den Beamten sich ruhig und höflich benehmen.

*

Gesuche um Niederschlagung gestundeter Grundvermögens- und Hauszinssteuerbeträge.

Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: Der Preußische Finanzminister hat unterm 9. Februar d. Js. bekanntgegeben, daß die staatliche Steuer vom Grundvermögen und die Hauszinssteuer, soweit sie gestundet ist, ganz oder teilweise niedergeschlagen werden kann, wenn die Einziehung der rückständigen Steuer eine erhebliche Härte nach sich ziehen würde. Da der Beschluß des Staatsministeriums in der Tagespresse bekanntgegeben worden ist, sind unzählige Gesuche um Niederschlagung der gestundeten Beträge beim Preußischen Finanzminister eingegangen. Der Finanzminister hat aber die Befugnis zur Niederschlagung den Vorsitzenden der Grundsteuerausschüsse (Katasteramt) übertragen. Diese prüfen, ohne daß es eines besonderen Gesuches bedarf, von Amtswegen, ob nach Lage der Verhältnisse die rückständige Steuer niederzuschlagen oder nachträglich einzuziehen ist. Besondere Gesuche um Niederschlagung sind also überflüssig.

*

Tauscht Reichsbanknoten um!

Wie schon mitgeteilt, sind sämtliche Reichsbanknoten, deren Ausfertigungsdatum vor dem 11. Oktober 1924 liegt, zur Einziehung aufgerufen. Bei der Wichtigkeit, welche diese für jeden hat, geben wir nachstehend den Wortlaut der betr. Reichsbank-Bekanntmachung wieder: Der Aufruf umfaßt sämtliche auf „Mark" lautenden Reichsbanknoten, da die vom 11. Oktober 1924 datierten, auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 ausgegebenen Reichsbanknoten auf „Reichsmark" lauten. Gemäß § 1 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Münzgesetzes vom 10. Oktober 1924 bleiben die aufzurufenden Noten bis zum Ablauf von 3 Monaten nach ihrem Aufruf durch das Reichsbankdirektorium gesetzliches Zahlungsmittel in der Weise, daß eine Billion Mark einer Reichsmark gleichgesetzt wird. Mit dem Ablauf des 5. Juni 1925 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Die Besitzer derselben können sie noch bis zum 5. Juli 1925 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder in dem gemäß § 3 Abs. 3 des Bankgesetzes vorgeschriebenen Verhältnis, wonach eine Billion Mark bisheriger Ausgabe durch eine Reichsmark zu ersetzen ist, gegen gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit Ablauf des 5. Juli 1925 werden die Noten kraftlos, und die Einlösungspflicht der Reichsbank ist erloschen. Eine Nachfrist kann nicht gewährt werden. Es liegt somit im Interesse eines jeden Noteninhabers, die aufgerufenen Noten möglichst bald der zuständigen Reichsbankanstalt zuzuführen.

Da das kleinste für den Umtausch zur Verfügung stehende Zahlungsmittel ein Reichspfennig ist, so können Noten in Abschnitten unter 10 Milliarden Mark nur in Gebinden und in einem durch 10 Milliarden teilbaren Betrage eingereicht werden.

Wie sich aus dem Vorstehenden ergibt, ist das Wertverhältnis zwischen den alten auf Mark lautenden Noten gesetzlich festgelegt. Anträge, die eine Einlösung der alten Noten zu einem höheren Betrage zum Ziele haben, sind somit zwecklos und können keinerlei Berücksichtigung finden. Sie werden von allen Dienststellen der Reichsbank unbeantwortet bleiben.

*

(Warnungstafeln für den Autoverkehr.) Der preußische Landwirtschaftsminister, der Handelsminister und der Minister des Innern machen in einem gemeinsamen Runderlaß darauf aufmerksam, daß für die Auswahl der Stellen, an denen Warnungstafeln für den Autoverkehr aufzustellen sind, die Entscheidung der Wegepolizeibehörde maßgebend ist. Diese wird insbesondere darauf zu achten haben, daß allzu viele Tafeln die Wirkung der einzelnen Tafeln abschwächen müssen; deshalb wird die Hinzuziehung der Kraftfahrerverbände empfohlen.

(Die Reichsindexziffer im März 1925.) Die auf der neuen erweiterten Grundlage berechnete Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf" beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats März auf 136,0 (gegen 135,6 im Vormonat). Sie hat sich um 0,3 v. H. erhöht. Nach der alten Methode würde sich die Indexziffer für den Durchschnitt März auf 125,7, also um 0,5 v. H. höher als im Februar (125,1) stellen.

Die Regierung in Arnsberg gibt bekannt, daß der **Palmsonntag für den Verkauf freigegeben** ist. Nach den gesetzlichen Bestimmungen darf der Verkauf an solchen Sondertagen nur bis 6 Uhr abends dauern.

*

Stadtverordneten-Sitzung.

In der gestrigen Sitzung, auf die wir morgen ausführlich zurückkommen, wurde den Aenderungen der Betriebsordnung des Schlachthofes und der Schlachtgebühren zugestimmt. Die Schlacht- und Schaugebühren betragen fortan 2 Pfennig je Pfund. — An Hundesteuer ist je Hund 16 Mark (bisher 10 Mark) zu zahlen. Die Zwingersteuer beträgt 60,—, Diensthunde von Privatförstern sind frei. — Der Besteuerung der Filialen auswärtiger Firmen wurde entsprechend der Magistratsvorlage zugestimmt. — Die Kosten für weitere Schulspeisungen wurden bewilligt. — Als Ehrenpfleger für den Bezirk Kämer-, Schill- und Schützenstraße wurde an Stelle des Herrn Mork Herr Fritz Tockenbürger berufen. — An der Falk- und an der Josephsschule sollen je eine Lehrstelle abgebaut werden. — Abgenommen wurden verschiedene städtische Rechnungen für 1923 und die der Städtischen Sparkasse für 1924. — Zugestimmt wurde der Magistratsvorlage betr. den Ankauf der Schemannschen Besitzung an der Heerenerstraße, ferner einem Grundstücks-Tausch mit Herrn Dr. Drost. — Die Stelle eines Stadtbaurates, die mit einem tüchtigen Baufachmann besetzt werden soll, wurde mit einem Gehalt nach Gruppe 11/12 bewilligt und einem städtischen Beamten eine Notstandsbeihülfe von 100 Mark gegeben.

(Amtsjubiläum.) Am heutigen Tage, 1. April, begehen die Lehrerin Frl. Heintz und Herr Lehrer Spengler ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Beide sind seit mehreren Jahren an der hiesigen Falkschule tätig und erfreuen sich unter ihren Kolleginnen und Kollegen, aber auch in der gesamten Bürgerschaft, namentlich bei den Eltern der ihnen anvertrauten Jugend großer Wertschätzung. Das Kollegium der Falkschule hat den beiden Jubilaren bereits am gestrigen Tage offiziell eine würdige Feier veranstaltet. Ebenso hat der Ortslehrerausschuß seine verehrten Mitglieder geehrt. Manche guten Wünsche werden dabei den Jubilaren dargebracht sein. Wir schließen uns diesen Wünschen voll und ganz an und hoffen, daß beide Jubilare ihr segensreiches Wirken noch recht lange in den Dienst der Stadt Kamen und ihrer Jugend stellen können.

Der Wochenmarkt beginnt von Donnerstag, den 2. April, an während der Sommermonate um 8 Uhr früh.

(Wahlunfug.) In der letzten Nacht vor der Reichspräsidentenwahl hat man wieder einmal das Straßenbild mit der üblichen Wahlzettelkleberei verschändet. An Fenstern, Türen, Firmen- und Straßenschildern und anderen unpassenden Stellen Wahlzettel aufzukleben, ist eine rücksichtslose und sinnlose Unsitte und nie und nimmer geeignet, den verständigen Wähler zu beeinflussen. Empörend aber ist es, daß nicht einmal das Denkmal auf dem Marktplatze von der Verunzierung mit Plakaten verschont geblieben ist. So etwas wird zum groben Unfug. Die Einwohnerschaft sollte doch die Polizei nach Kräften unterstützen, solchen Verunstaltungen entgegenzutreten und einmal eine exemplarische Bestrafung zu veranlassen.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum Sonnabend, den 28. d. Mts., wurden dem Landwirt Bittmann hier aus seinem Keller zirka 160 Pfund Pökelfleisch von Einbrechern entwendet. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

(Schlägerei.) Bei einer geschlossenen Feier der Zünderfabrikarbeiter kam es am Samstag abend zu einer wüsten Schlägerei, wobei das Messer die Hauptrolle spielte. Drei Arbeiter erhielten Messerstiche; einer der Verletzten mußte sofort einem Arzte zugeführt werden. Dem Wirt Blome wurde Sachschaden zugefügt.

Bergkamen, 1. April. **Wegen dringenden Verdachts** des Verbrechens aus § 219 R.-Str.-G.-B. wurde ein hiesiger Einwohner festgenommen und dem Amtsgericht Kamen zugeführt.

Overberge, 1. April. **Gestohlen** wurde der Witwe Grote ein altes Fahrrad, neu lackiert und neuer dunkelbrauner Sattel. Marke unbekannt. — Ebenfalls eingestiegen sind bei dem Bergmann Fritz Harbach Diebe und haben ihm Pökelfleisch, Schmalz, eingemachte Pflaumen, Kirschen usw. im Werte von 33 Mk. entwendet.

Pelkum, 1. April. **Gefunden** wurde zwischen Herringen und Rünthe eine abnehmbare Conti-Felge mit beschädigter Bereifung. Der Fund ist der zuständigen Behörde gemeldet.

Dortmund, 31. März. **(Verschiedenes.)** Die Fluglinie Hamburg—Bremen—Dortmund—Frankfurt, die unmittelbaren Anschluß nach Kopenhagen und Zürich vermittelt, wird nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums auch zur Postbeförderung benutzt werden. Die Linie wird voraussichtlich am 20. April in Betrieb genommen. Der Industriebezirk erhält damit eine günstige Postverbindung nach der Schweiz und nach Dänemark und Schweden. — Der hiesige Magistrat hatte bekanntlich beschlossen, den Bürgermeister Fischer als Nachfolger Döpkes zum Generaldirektor der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H. vorzuschlagen. Ob Dr. Fischer auch von der Gesellschafterversammlung gewählt wird, ist zweifelhaft, da die Gesellschaft in Person des Generaldirektors Krone-Bochum bereits einen tüchtigen Leiter besitzt, und die Bezahlung eines zweiten Generaldirektors, für den mit einer Vergütung von etwa bis 120 000 Mark jährlich gerechnet werden müßte, schwerlich geeignet wäre, den an sich schon nicht niedrigen Strompreis zu verbilligen, mag auch Dr. Fischer sich in Finanzangelegenheiten noch so tüchtig erwiesen haben. — Die Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H. vereinbarten vorbehaltlich der Zustimmung des Aufsichtsrates über den Straßenbahnbau Dortmund — Annen, daß die Linie von den Dortmunder Straßenbahnen mit tunlichster Beschleunigung ausgebaut wird, wobei der Landkreis den Bau möchlichst durch kostenfreie Bereitstellung des ihm und den Gemeinden gehörenden Geländes fördert. Das Gelände bleibt in dem bisherigen Besitz. Der Landkreis ist berechtigt, die Herstellungskosten dieser Linie aufzubringen und sich im Rahmen dieser Beträge an den Dortmunder Straßenbahnen zu beteiligen. Der Landrat des Landkreises Hörde erhält einen Sitz im Aufsichtsrat. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kam es zwischen zwei Klebekommandos der Deutsch-Völkischen und des Roten Jungsturm an der Kaiserstraße zu einem Zusammenstoß, an dem auf Seiten des Roten Jungsturms etwa 100 Mann teilnahmen. Eine Polizeistreife mußte die Parteien mit der blanken Waffe auseinandertreiben. Die Beteiligten flohen darauf nach allen Richtungen hin. Aus der Richtung, nach der der Rote Jungsturm abgedrängt war, wurden auf die einschreitenden Polizeibeamten Schüsse abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten. — Am Wahltag wurden im Hoesch-Viertel und in dem Ortsteil Eving einige Mitglieder des Roten Jungsturms festgenommen, die Angehörige anderer politischen Parteien mit Stöcken mißhandelt und ihnen die Abzeichen abgerissen hatten.

Aplerbeck, 31. März. **(Schulsparkassen.)** Die Frage der Gründung von Schulsparkassen wird in jüngster Zeit in Lehrerkreisen viel erörtert. Die Regierung und die Ortsbehörden suchen mit allen Mitteln die volkswirtschaftliche Einrichtung zu fördern. Da erscheint es angebracht, auf die Erfolge der Schulsparkassen des Amtes Aplerbeck hinzuweisen. Bei Ausbruch des Krieges bestanden dort schon seit 26 Jahren solche Kassen. Die Gesamtersparnisse der Schulkinder betrugen in dieser Zeit 1 325 337 Mk. — Im Jahre 1913 sparten von 7403 Schulkindern 4287 = 58 Prozent Mk. 64 000 .— Nach dem Stande der Eltern ergab sich folgende Beteiligung: Von 994 Beamtenkindern sparten 644 = 65 Proz. durchschnittl. Einlagen 14.— Mk. Von 84 Grundbesitzerskindern sparten 62 = 73 Proz. durchschnittl. Einlagen 22,70 Mk. Von 705 Geschäftsleuten sparten 464 = 66 Proz. durchschnittl. Einlagen 25,70. Von 4301 Bergleuten sparten 2469 = 57 Proz. durchschnittl. Einlagen 13.— Mk. Von 1810 Fabrikarbeitern sparten 630 = 50 Prozent durchschnittl. Einlagen 14,50 Mk. Von 112 Tagelöhnern 48 = 43 Proz. durchnittl. Einlagen 12,20 Mk. Die deutsche Zentrale für Jugendsparwesen in Essen, Ostmarstr. 26 versendet an alle, die sich für die Frage interessieren aufklärende Schriften, sowie das gesamte Material zur Einrichtung der Schulsparkassen.

Wetter, 27. März. **(Ablehnung der Getränkesteuer.)** Die Stadtverordnetenversammlung hat die Getränkesteuer endgültig abgelehnt. Es soll auch keine Verlängerung der Geltungsdauer für die Steuerordnung, die Ende dieses Monats abläuft, nachgesucht werden. Die ausfallenden 13 000 Mark sollen durch andere Steuern gedeckt werden.

Essen, 31. März. **(Die Verhandlungen im Kohlensyndikat.)** Nach Beginn der gestrigen Syndikatsverhandlungen wurde zunächst die von den reinen Zechen aufgeworfene Frage der Einschränkung des Hütten-Selbstverbrauchs erneut zur Debatte gestellt. Eine Einigung war, wie das aus dem Gang der langwelligen Verhandlungen erkennbar war, nicht möglich. Die vorgenommene Abstimmung allerdings entschied zugunsten der Hüttenzechen. In den Nachmittagsverhandlungen wurde die Handelsfrage erörtert und da in der allgemeinen Versammlung keine Uebereinstimmung zu erzielen war, die Weiterberatung in Kommissionen vorgenommen.

Düsseldorf, 28. März. **(Keine Stillegung beim Phönix.)** Wie die Verwaltung der Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb Düsseldorf erklärt, ist eine Meldung, wonach die Abteilung Grobblechwalzwerk in Düsseldorf wegen Absatzmangels stillgelegt werden soll, unzutreffend.

*

3 Automobilunglücke am Sonntag.

(W) **Frankfurt-Main**, 31. März. Der Bezirksinspektor Wagner und sein Schwager verunglückten Sonntag mit dem Motorrad bei Hattersheim. Wagner erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot, sein Schwager erlitt schwere Verletzungen, denen er im Höchster Krankenhaus erlag. Ein weiteres Unglück ereignete sich am gleichen Tage in der Nähe von Weilbach. Das Auto des Freiherrn von Mumm aus Frankfurt-Main überschlug sich, die Insassen wurden herausgeschleudert. Freiherr von Mumm erlitt schwere Verletzungen, während der Chauffeur unverletzt blieb. — Ein Fabrikarbeiter aus Ludwigshafen, der einen mit Kartoffeln beladenen Handwagen auf der Frankenthaler Straße fuhr, wurde von einem entgegenkommenden Automobiler faßt und gegen einen Baum geschleudert, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Seine Frau kam mit einem Schrecken davon.

Die Anleiherente.

Aus den Einzelheiten des Aufwertungsgesetzentwurfs.

Aus den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzentwurfs seien nachstehend noch die Einzelheiten über das Recht auf eine Anleiherente wiedergegeben. Das Recht auf eine Anleiherente haben Eigentümer von Markanleihen des Reiches, die diese nachweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben haben. Der Entwurf bezeichnet sie als Anleihe-Altbesitzer. Unter gewissen Umständen können auch Erwerber von Markanleihen nach dem 1. Juli 1920 als Anleihe-Altbesitzer angesehen werden, insbesondere Erben, sofern der Erblasser die Anleihe vor dem 1. Juli 1920 erworben hatte. Anleihebesitzer, die ihre Anleihe veräußert und nach dem 1. Juli 1920 wieder erworben haben, gelten nicht als Anleihe-Altbesitzer. Markanleihen, die nicht Altbesitzer-Anleihen sind, aber vor dem 1. Juli 1923 auf Grund gesetzlichen Zwanges zur mündelsicheren Anlage erworben sind, gelten in Höhe des Vollwertes ihres letzten Erwerbspreises als Altbesitzer-Anleihe.

Anleihe-Altbesitzer erhalten auf Antrag eine Anleiherente, deren Jahresbetrag 5 Prozent des Nennbetrages der Anleihe-Ablösungsschuld beträgt. Die Anleiherenten werden mit Wirkung vom 1. Januar 1926 ab zunächst auf drei Jahre bezahlt. Der Termin der Zahlung kann durch Gesetz jeweils um weitere drei Jahre verlängert werden, wenn die Finanzlage des Reiches es gestattet.

Die Anleihe-Ablösungsschuld wird durch Prämienauslosung getilgt, das Recht zur Teilnahme haben nur die Besitzer von Anleiherenten. Für die Auslosung sollen jährlich fünf Prozent des Gesamtbetrages der entstandenen Auslosungsrechte aufgebracht werden, die Gesamtaufwendungen sollen aber 100 Millionen R.M. im Jahre nicht übersteigen. Von der jährlichen Auslosungssumme ist die eine Hälfte für die Tilgung zum Nennbetrage, die andere für die Tilgung von Prämien bis zum Vierfachen der ausgelosten Beträge zu verwenden.

Die Aufnahme der Aufwertungsentwürfe.

Die Aufnahme der veröffentlichten Regierungsentwürfe über die Aufwertung ist, soweit die Blätter über Inhaltsangaben hinaus sich überhaupt schon kritisch äußern, von vornherein noch parteipolitisch gefärbt. Von einer grundsätzlichen Zustimmung ist nirgendwo die Rede. Ueberall spricht sich zumindest eine gewisse Enttäuschung aus und das Bedauern, daß im Interesse der Betroffenen die Regierung nicht weitergegangen ist. Im einzelnen kommen die Blätter zu folgenden Feststellungen. Der Vorwärts sagt: Die Aufwertung ist gar keine Aufwertung der bestehenden Forderungen, sondern die Aufrechterhaltung der Benachteiligung der Papiermarkgläubiger und Sparer weit über das Maß dessen hinaus, was durch die wirtschaftliche Lage der Gläubiger und die finanzielle Lage des Staats geboten ist. Nehmt alles nur in allem: es wäre der größte Volksbetrug, wollte man diese Aufwertung als die Erfüllung der von den Deutschnationalen gegebenen Versprechungen ansehen. Die Vorlage ist Geist vom Geiste des Rechtsblocks, der jetzt nach unumschränkter Herrschaft strebt und die Staatsgewalt schützend vor den Geldbeutel der Besitzenden stellen will. — (Ob die Sozialdemokratie im Reichstag für eine höhere Aufwertung eintreten werde, nachdem sie, wie bekannt, vor einem Vierteljahr noch dagegen war, wird diesmal nicht angekündigt.)

Das Berliner Tageblatt schreibt: Daß die „Bäume der Aufwertung nicht in den Himmel wachsen können", daß eine gewaltsame Rücksichtigung der einmal durch die Inflation umgeschichteten Schuld- und Vermögensverhältnisse ohne schwere Erschütterung des Wirtschaftslebens, der Reichsfinanzen und der Währung nicht zu 100 oder auch nur 50 v. H. möglich war, haben einsichtige Volkswirte und Politiker stets betont. Gemessen aber an dem, was die Aufwertungspropaganda der jetzt regierenden Rechtsparteien den Markschuldnern versprochen hat, als diese Rechtsparteien noch in der Opposition standen und um die Stimmen der Unzufriedenen aus allen Lagern kämpften, ist das, was die neuen Aufwertungsentwürfe der Rechtsregierung jetzt bringen, nur sehr bescheiden. — Die Germania sagt: Es ist absolut nicht abzusehen, woher Gelder für eine weitere Erhöhung des Aufwertungssatzes bezw. der Zinsen genommen werden sollen. Allerdings ist zu erwägen, ob nicht bei einer andersartigen Verteilung der Mittel — wir haben bereits bei der Besprechung der Entschädigungen an die Ruhrindustrie darauf hingedeutet — noch etwas mehr für die Aufwertungsberechtigten, soweit sie bedürftig sind, herausspringen könnte. Es ist Aufgabe des Reichstags, hier noch die bessernde Hand anzulegen. — Die Deutsche Tageszeitung spricht davon, daß der erste Eindruck der beiden Gesetzentwürfe der einer gewissen Ueberraschung und Enttäuschung sein werde, und zwar nach der positiven sowohl wie nach der negativen Seite. Eine abschließende Beurteilung bis in die Einzelheiten könne augenblicklich bei der schwierigen Materie noch nicht gegeben werden. Die Möglichkeiten für das Reich, in absehbarer Zeit mit vollern Händen zu geben, sind naturgemäß nur zu gering, angesichts vor allem unsrer Verpflichtungen nach außen; das anzuerkennen, gebietet die einfache Vernunft. Aber es muß immerhin auch das Aeußerste geschehen, und man wird zuzusehen haben, ob dieses Aeußerste im Entwurf der Regierung bereits enthalten ist.

Endergebnis der Reichspräsidenten-Wahl.

Es wurden insgesamt 27 291 401 Stimmen abgegeben, gegenüber 30 283 986 Stimmen bei den letzten Reichstagswahlen im Dezember 1924, davon entfallen auf Braun 7 838 676, Held 999 036, Hellpach 1 582 414, Jarres 10 787 870, Ludendorff 210 968, Marx 3 988 659, Thälmann 1 885 778.

Das Ergebnis in den 35 Wahlkreisen.

(Die eingeklammerten Zahlen geben die Zahlen aus der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 an.)

Wahlkreis 1, **Ostpreußen:** Braun 226 844 (208 415), Held 2917, Hellpach 32 735 (39 891), Jarres 548 992 (505 711), Ludendorff 5327 (70 058), Marx 68 546 (80 373), Thälmann 45 106 (80 663).

Wahlkreis 2, **Berlin:** Braun 395 878 (368 364), Held 1348 (312), Hellpach 120 225 (115 127), Jarres 326 096 (340 762), Ludendorff 3984 (31 548), Marx 56 177 (46 589), Thälmann 179 861 (217 231).

Wahlkreis 3, **Potsdam II:** Braun 261 739 (243 442), Held 1205 (352), Hellpach 118 319 (114 342), Jarres 372 996 (363 748), Ludendorf 3979 (45 089), Marx 37 962 (31 789), Thälmann 84 478 (105 155).

Wahlkreis 4, **Potsdam I:** Braun 288 300 (275 254), Held 1830, Hellpach 58 938 (56 770), Jarres 394 917 (390 556), Ludendorff 5292 (34 501), Marx 26 194 (22 525), Thälmann 34 287 (109 790).

Wahlkreis 5, **Frankfurt a. O.:** Braun 226 582 (233 797), Held 1901, Hellpach 27 641 (39 356), Jarres 437 633 (429 318), Ludendorff 6684 (37 280), Marx 51 267 (52 862), Thälmann 23 277 (36 720).

Wahlkreis 6, **Pommern:** Braun 214 393 (223 314), Held 2487, Hellpach 26 743 (40 973), Jarres 528 883 (526 612), Ludendorff 10 857 (47 102), Marx 10 924 (8687), Thälmann 33 416 (52 851).

Wahlkreis 7, **Breslau:** Braun 314 715 (306 991), Held 2444, Hellpach 33 361 (43 955), Jarres 354 105 (365 178), Ludendorff 5734 (29 553), Marx 167 245 (183 485), Thälmann 18 563 (29 368).

Wahlkreis 8, **Liegnitz:** Braun 203 806 (201 694), Held 1644, Hellpach 59 162 (49 194), Jarres 239 903 (257 807), Ludendorff 2886 (26 992), Marx 48 331 (54 815), Thälmann 11 617 (20 165).

Wahlkreis 9, **Oppeln:** Braun 46 440 (36 530), Held 2041, Hellpach 8957 (12 086), Jarres 144 036 (141 312), Ludendorff 4574 (13 851), Marx 220 010 (221 550), Thälmann 45 381 (66 096).

Wahlkreis 10, **Magdeburg:** Braun 347 596 (351 776), Held 1493, Hellpach 37 907 (62 264), Jarres 409 964 (378 980), Ludendorff 6648 (31 722), Marx 17 435 (17 024), Thälmann 38 672 (46 330).

Wahlkreis 11, **Merseburg:** Braun 143 420 (135 078), Held 1468, Hellpach 33 180 (49 760), Jarres 334 696 (322 860), Ludendorff 8455 (32 783), Marx 10 950 (10 124), Thälmann 136 896 (136 617).

Wahlkreis 12, **Thüringen:** Braun 305 353 (316 039), Held 2200, Hellpach 42 152 (58 826), Jarres 495 412 (476 159), Ludendorff 15 820 (60 297), Marx 47 294 (51 198), Thälmann 100 574 (147 938).

Wahlkreis 13, **Schleswig-Holstein:** Braun 231 688 (232 382), Held 1663, Hellpach 41 835 (66 561), Jarres 373 660 (369 560), Ludendorff 5428 (22 248), Marx 10 306 (8186), Thälmann 37 144 (51 643).

Wahlkreis 14, **Weser-Ems:** Braun 172 023 (173 590), Held 5866 (14 160), Hellpach 41 265 (67 527), Jarres 226 978 (217 137), Ludendorff 4912 (34 752), Marx 127 688 (137 604), Thälmann 19 026 (31 607).

Wahlkreis 15, **Ost-Hannover:** Braun 142 763 (141 745), Held 30 927 (123 886), Hellpach 14 455 (20 570), Jarres 221 339 (162 614), Ludendorff 3513 (23 239), Marx 7284 (6747), Thälmann 14 302 (22 425).

Wahlkreis 16, **Süd-Hannover:** Braun 379 304 (361 764), Held 35 948 (122 072), Hellpach 36 975 (49 844), Jarres 386 565 (338 570), Ludendorff 8723 (35 653), Marx 53 146 (53 048, Thälmann 28 765 (46 857).

Wahlkreis 17, **Westfalen-Nord:** Braun 227 943 (237 572), Held 3771, Hellpach 22 444 (37 633), Jarres 267 994 (290 011), Ludendorff 6860 (14 851), Marx 397 834 (412 208), Thälmann 48 712 (68 888).

Wahlkreis 18, **Westfalen-Süd:** Braun 320 766 (316 864), Held 3124, Hellpach 52 120 (76 571), Jarres 320 276 (334 918), Ludendorff 8043 (14 320), Marx 349 090 (351 052), Thälmann 108 138 (156 050).

Wahlkreis 19, **Hessen-Nassau:** Braun 347 699 (373 013), Held 4025, Hellpach 80 433 (69 934), Jarres 383 812 (403 419), Ludendorff 8554 (29 087), Marx 189 305 (202 163), Thälmann 43 898 (64 453).

Wahlkreis 20, **Köln-Aachen:** Braun 142 960 (140 048), Held 3059, Hellpach 25 659 32 284), Jarres 141 797 (166 689), Ludendorff 5830 (5247), Marx 435 476 (464 462), Thälmann 52 845 (79 616).

Wahlkreis 21, **Koblenz-Trier:** Braun 57 978 (59 388), Held 2576, Hellpach 11 464 (17 451), Jarres 100 199 (116 250), Ludendorff 3990 (1754), Marx 282 740) (310 807), Thälmann 12 413 (22 887).

Wahlkreis 22, **Düsseldorf-Ost:** Braun 160 313 (155 012), Held 2126, Hellpach 24 569 (45 953), Jarres 296 495 (302 797), Ludendorff 7280 (16 624), Marx 227 044 (246 900), Thälmann 152 039 (210 361).

Wahlkreis 23, **Düsseldorf-West:** Braun 115 725 (107 148), Held 2488, Hellpach 13 374 (26 698), Jarres 176 922 (187 808), Ludendorff 4940 (18 159), Marx 304 311 (332 178), Thälmann 67 482 (59 877).

Wahlkreis 24, **Oberbayern-Schwaben:** Braun 182 302 (207 859), Held 368 002 (452 337), Hellpach 21 121 (33 573), Jarres 189 772 (334 209), Ludendorff 33 807 (55 779), Marx 11 376, Thälmann 25 351 (70 580).

Wahlkreis 25, **Niederbayern-Oberpfalz:** Braun 44 633 (71 580), Held 226 407 (272 472), Hellpach 6452 (12 527), Jarres 36 333 (156 403), Ludendorff 8715 (16 643), Marx 10 104, Thälmann 7315 (23 968).

Wahlkreis 26, **Franken:** Braun 278 150 (327 218), Held 227 708 (340 440), Hellpach 36 438 (54 072), Jarres 355 343 (382 072), Ludendorff 32 267 (94 337), Marx 14 224, Thälmann 23 085 (46 219).

Wahlkreis 27, **Pfalz:** Braun 87 477 (115 447), Held 43 000 (60 607), Hellpach 20 000 (29 037), Jarres 90 000 (120 531), Ludendorff 3600 (8230), Marx 38 000 (50 124), Thälmann 9300 (5486).

Wahlkreis 28, **Dresden-Bautzen:** Braun 366 076 (371 560), Held 2084, Hellpach 88 106 (80 328), Jarres 396 067 (419 077), Ludendorff 5081 (34 455), Marx 17 556 (15 338), Thälmann 36 622 (64 619).

Wahlkreis 29, **Leipzig:** Braun 274 232 (258 872), Held 1699, Hellpach 44 234 (54 380), Jarres 265 633 (287 875), Ludendorff 4214 (18 175), Marx 6416 (4895), Thälmann 67 220 (90 830).

Wahlkreis 30, **Chemnitz-Zwickau:** Braun 292 633 (305 941), Held 2308, Hellpach 37 301 (55 514), Jarres 260 615 (375 694), Ludendorff 14 226 (49 264), Marx 7884 (5669), Thälmann 99 858 (138 949).

Wahlkreis 31, **Württemberg:** Braun 206 226 (240 819), Held 3900, Hellpach 136 780 (128 769), Jarres 333 700 (414 446), Ludendorff 8985 (25 277), Marx 241 431 (278 360), Thälmann 26 333 (96 169).

Wahlkreis 32, **Baden:** Braun 197 800 (198 593) Held —, Hellpach 88 000 (92 535), Jarres 241 300 (262 113), Ludendorff — (19 160), Marx 295 000 (343 689), Thälmann — (64 952).

Wahlkreis 33, **Hessen-Darmstadt:** Braun 210 534 (222 585), Held 1686, Hellpach 42 554 (54 372), Jarres 188 272 (206 487), Ludendorff 326 (8216), Marx 98 491 (99 205), Thälmann 20 988 (33 694).

Wahlkreis 34, **Hamburg:** Braun 214 257 (203 431), Held 1551 (892), Hellpach 74 686 (78 923), Jarres 216 673 (229 569), Ludendorf 4735 (15 177), Marx 12 113 (10 913), Thälmann 67 577 (90 250).

Wahlkreis 35, **Mecklenburg:** Braun 155 076 (156 638) Held 1522, Hellpach 15 364 (26 860), Jarres 210 649 (183 997), Ludendorff 5107 (54 562), Marx 3589 (3812), Thälmann 14 499 (27 860).

Bulgariens Heer erhöht.

Die J. A. M. K. K. für Bulgarien hat der Botschafterkonferenz die Bitte der bulgarischen Regierung um Erhöhung des Militärbestandes um 4000 Mann weitergegeben. Die Kontrollkommission hat sich dahin ausgesprochen, daß die Erhöhung gestattet werden müsse, weil die Sicherheit im Lande durch die kommunistische Bewegung stark bedroht sei.

Bulgarien wird gestattet, was man Deutschland nicht zugestehen will. Obgleich auch bei uns der Beweis erbracht ist, daß die kommunistische Agitation eine Abwehr verlangt, möchte man uns im Gegenteil noch die Organisation der Schutzpolizei zerstören.

Keine Gemeindezuschläge zur Einkommensteuer.

Der finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich mit den Berichten der Arbeitsausschüsse, die er zur Vorberatung der von der Reichsregierung zur Begutachtung überwiesenen acht Steuergesetze eingesetzt hatte. Bei dem Gesetze über Aenderungen des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden wurde, entgegen dem Vorschlage des Arbeitsausschusses mit großer Stimmenmehrheit die Streichung des Artikels 1, der die Zuschläge zur Einkommen- und Körperschaftssteuer regelt, beschlossen. Der Ausschuß lehnte damit das Zuschlagsrecht der Länder und Gemeinden grundsätzlich ab, da es nach Ansicht der Mehrheit den Anfang vom Ende der Finanzhoheit des Reiches und die Wiederherstellung der ungleichmäßigen Besteuerung der Vorkriegszeit bedeuten würde.

Neuregelung der 26prozentigen Reparationsabgabe.

Ein zwischen der deutschen Regierung und dem englischen Schatzamt und dem Generalreparationsagenten abgeschlossenes Abkommen über eine neue Methode der Erhebung der 26prozentigen Reparationsabgabe auf die deutsche Einfuhr ist in London eingegangen. Es wird der englischen Regierung noch einmal vorgelegt werden, jedoch ist an der Annahme desselben durch die englische Regierung kaum zu zweifeln. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" bemerkt dazu, daß nach englischer Ansicht die Frage der 26prozentigen Reparationsabgabe zwar nicht zu dem deutsch-englischen Handelsvertrag gehöre, daß aber die nunmehr erzielte Uebereinstimmung in der Reparationsfrage die sofortige Annahme des Handelsvertrages durch den Reichstag sichern würde.

Konzert, Theater 2c.

Kamen, 1. April. (Karfreitagskonzert des Evangelischen Kirchenchores.) Am Karfreitag, abends 8 Uhr, veranstaltet der Evangel. Kirchenchor in der Pauluskirche ein Konzert. Der Chor singt der Bedeutung des Tages entsprechende Tonsätze älterer und auch moderner Meister. Als Solistin ist Fräulein Gusti Gröger, Altistin, Lehrerin am Städtischen Konservatorium in Dortmund, gewonnen worden, der der beste Ruf vorausgeht. Die Orgelpartie hat diesmal wiederum Herr Konrektor Jacoby übernommen, dessen Orgelspiel wir schätzen gelernt haben. Wir möchten schon jetzt empfehlend auf die musikalische Veranstaltung hinweisen.

Westdeutsche Funkstunde-A.-G.

Donnerstag, den 2. April 1925.

4—5 Uhr nachmittags Soldatenhumor von Münchhausen „Alte Landknechte" bis zu Rudolf Kinau, „Besorgen" von Walter Kuhlmann, Sprockhövel-Westf. 1. Marsch der finnländischen Reiterei. 2. a) Münchhausen: Alte Landknechte; b) Reuter: Wat ut'n Scheper warden kann; c) Plaut: Instruktionsstunde. 3. a) Gammeljägermarsch; b) Hohenfriedberger-Marsch. 4. Joseph Plaut: Die Mobilmachung von 1914 und ihr Eindruck auf die Tierwelt. 5. Suppé: Humoristische Variationen über „Was kommt dort von der Höh". 6. a) Gorch Fock: Sultan Jawus Seelim; b) Kinau: Besorgen. 7. Fucik: Husarenvedette.

8 Uhr abends Vortrag: „Erfindungen und Patente", Joh. Schröder, Münster.

8.30 Uhr abends Lönsabend. Mitwirkende: Luise Stoll (Rec.), Hanns Kämmel, Lieder zur Laute, beide vom Theater der Stadt Münster, und dem Rundfunk-Kammerorchester. 1. Mendelssohn: Chor der Elfen a. d. Sommernachtstraum. 2. Pfister: a) Erwartung: Unter der Linde; b) Abendlied: „Rose Marie". 3. Den Alltagsmenschen. 4. Mendelssohn: Nocturno a. d. Sommernachtstraum. 5. Pfister: a) Der Abschiedsstrauß: „Roter Klee, weißer Klee"; b) Die treue Blume: „Vom Himmel ist ein Stern gefallen"; c) Rose im Schnee: „Rose weiß, Rose rot". 6. Akkorde. 7. Kreisler: a) Der Liebe Leid; b) Der Liebe Freud. 8. Pfister: a) Liebeszauber: „Und willst du mich nicht lieben; b) Die goldene Wiege: Am Heidberg geht ein leises Singen; c) Das Heckenkind: „Und als mein Vater die Mutter freit"; d) Der Reitersmann: „Es blühen die Rosen". 9. Im Kohlenrevier aus „Junglaub". 10. Kreisler: Schön Rosmarin.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 30. März. Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 481 Stück Großvieh, 618 Kälber, 228 Schafe, 3142 Schweine. Bezahlt wurden für 1000 Pfund Lebendgewicht 1. Rinder. A. Ochsen: a) 57—60, b) 51 bis 56, c) 40—50, d) 30—39; B. Bullen: a) 50—55, b) 40—49, c) 30—39; C. Färsen und Kühe: a) 57—60, b) 51—56, c) 40—50, d) 30—39, e) 20—29; 2. Kälber: a) —, b) 80—85, c) 70—79, d) 56—69, e) 30—49; 3. Weidemastschafe: a) 47—50, b) 20—46; 4 Schweine: a) 65, b) 63—64, c) 60—62, d) 57—59, e) 55—56, f) —. Marktverlauf: Kälber und Schafe mittel, Großvieh langsam, Schweine schleppend mit Ueberstand. — In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Qualität wie vor August 1914

Erdal

Aus reinem Terpentinöl

Marke Rotfrosch 25 Pfg. die Dose.

Frisch eingetroffen!

a. grüne Heringe billigst
la. Kabeljau, ohne Kopf Pfd. 0.26
la. Stockfisch Pfd. 1.50
la. Tafelmargarine Pfd. 0.52
la. Weizenmehl Pfd. 0.21
la. Salatöl Ltr. 1.20
la. Gerstenkaffee Pfd, 0.25
la. Zitronen 3 Stück 0.18
la. Guatemala-Kaffee Pfd. 3,60
la. Schweineschmalz Pfd. 0.94

Gebr. Sirringhaus,
Weststr. 4. Weststr. 47.
Hammerstr. 194. 1154

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

Fritz Mielert
„Das schöne Westfalen"
3 Bände 10.— Mark
empfiehlt die
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Günstige Gelegenheit!
Ein Posten
Oberhemden
Stück 4.75 Mk.
Kaufhaus Lorig
1155 Kamen.

Empfehle:

la. Margarine	Pfd.	0.53
la. Molkereibutter	Pfd.	2.40
la. Holländer Käse	Pfd.	0.95
la. Harzerkäse 3	Stück	0.10
la. Bückinge	Pfd.	0.25
la. Kornkaffee	Pfd.	0.25
la. Holländ. Heringe	13 St.	1.00
la. Toilettenseife	Stck.	0.17

Johann Hüsten, 1151
Kamen, Weststrasse 22,
Bergkamen, Wernerstrasse 82.

Für sofort ein fleißiges, ehrl.
Zweitmädchen
auch zur Bedienung der Gäste gesucht. 1162
Fr. Schulz, Restaurant, Kaiseran, Germaniastraße 41.

Landwirt sucht 14—16jähr.
Jungen,
welcher mit Pferden umgehen kann. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle. 1150

Mädchen,
welches melken kann, für Landwirtschaft gesucht. 1138
Wo sagt die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Suche sofort ein ordentliches
Morgenmädchen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Ztg. 1149

Fr. Brinkmann
dipl. Vertreter von 20
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.



Drogerie Jacobi
Drogerie Klinkmann. 1547

Nerven
tropfen „Wawil" seit 24 J. ausgezeichnetes Mittel bei Schlaflosigkeit, zur Herz- u. Nervenstärkung. Per Fl. Mk. 1.50.
Zu haben:
Löwen-Drogerie
Willy Klinkmann.

Einige jüngere
Bauschlosser
sowie ein älterer erfahrener
Maschinenschlosser,
der gleichzeitig auch Werkzeugschlosser sein muß
sowie einige
Schlosserlehrlinge
sofort gesucht.
P. G. Schäffer, Kamen,
1160 Heerenerstraße (früher Schemmann).

Briefpapier
empfiehlt
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Extra billiges Oster-Angebot!

Herren-Anzüge	19.-	25.-	29.-	35.-	40.-	45.-	50.-	55.-	60.-	65.-	70.-	75.-	80.-	85.-	90.-	95.-
Jünglings-Anzüge	15.-	18.-	21.-	25.-	28.-	30.-	33.-	36.-	39.-	42.-	45.-	50.-	55.-	60.-	65.-	
Knaben-Anzüge	7.50	9.-	12.-	15.-	18.-	20.-	22.-	25.-	27.-	30.-	32.-	35.-	38.-	40.-	45.-	

Original Kieler Anzüge, Bleyles Anzüge, Sweater-Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Frühjahrs-Mäntel, Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel.

Grösste Auswahl. — Beste Qualitäten. — Billigste Preise. 1151

Spezialhaus Wilhelm Etling, Kamen, Weststrasse Nr. 15.

Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet.



Anzüge

für Herren, Jünglinge, Knaben, Konfirmanden Kommunikanten zu vorteilhaften Preisen.

Gebr. Liesegang
Methler.

Freiwillige Versteigerung
in Kamen.

Am **Donnerstag, den 2. April 1925,** von vormittags 9 Uhr an, werde ich im Saale des **Hotels Biermann** in Kamen, den gesamten Nachlaß des verstorbenen Uhrmachermeisters **Otto Hilburg** meistbietend gegen Barzahlung versteigern: 1156

Neben modernen Geschenkartikeln werden noch 2 große Glasschränke, 2 Glastheken, 1 Motorrad, 1 kleiner Motor, Wand-, Wecker- und Taschenuhren, silberne und Alpaka-Stöcke, Bestecke, Bowlen 2c., verkauft.

Die Sachen sind größtenteils neu. Besichtigung ½ Stunde vorher. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Kamen, Bahnhofstr. 47.

Heinrich Weber, Auktionator.
Fernruf 32.

Auf Teilzahlung

auf bequeme An- u. erhalten Sie

Moderne Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Lodenmäntel, Covercoats, Manchester- u. Loden-Anzüge, Cutaways u. gestr. Hosen. Große Auswahl in Kommunion- und Konfirmanden-Anzügen. Fertige Betten und Bettfedern.

Abzahlungen bei mir:

Moderne Damen- u. Backfisch-Mäntel, Kostüme, Kleider, Kasacks, Jumper, Blusen und Kostumröck, Strandwesten, Kinderkleider, Damen-Regenmäntel, Kleiderstoffe, Sammete, Bettzeuge, Inletts, Schlafdecken, Bettücher und alle Manufakturwaren.

Für reelle u. sachgemäße Bedienung bürgt der gute Ruf meiner Firma.

Kaufe sofort!

Die gekaufte Ware kann bei Leistung der Anzahlung gleich mitgenommen werden.

Zahle später!

Kredit on alle!

Ob ledig oder verheiratet, jedermann erhält Kredit bei

Max Mischkowski

Dortmund, Brückstraße 12—14, 1. Etage. 466

Modernstes u. vornehmstes Kaufhaus dieser Art am Platze.

Kredit on alle!

Zur Konfirmation

empfehlen wir

Gratulations-Karten

in grosser Auswahl.

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt Nr. 15.

Ich bin beim Amts- und Landgericht Dortmund als

Rechtsanwalt

zugelassen. Meine Büroräume befinden sich **Burgwall 24** (im Bankhaus Ohnesorge, Pasel & Weber) Eingang Helle. Fernsprecher Nr. 9461. 1153

Artur Segall,
Rechtsanwalt.

Reichskurzschrift

und Maschinenschreiben.
Neue Kurse, nur für Damen, beginnen am 15. April.
Frau D. Vossmeyer,
Hamm i. W., Feldlokstr. 40 b I.
1152

Empfehle sehr billig:

Kristallzucker Pfd. nur 30 Pfg.
Frische Margarine Pfd. 55 Pfg.
Prima Salatöl Ltr. nur 1.20 M.
alle anderen Kolonialwaren besonders billig.
Frisches Dortmunder Kronenbier.

Josef Huckschlag
Rottstr. 7. 1159

Landwirte vergeßt nicht den Flachsanbau!

Mehr denn je ist in diesem Jahre die Verwendung **neuer Säe-Leinsaat** zum Flachsanbau erforderlich. Wir empfehlen deshalb dringend den Bezug erstklassiger

blaublühender Original-Seeländer Leinsaat

von hoher Reinheit und Keimfähigkeit, seidefrei, die wir, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von

Mk. 28.- für 1 Zentner ab Verteilungsstelle

liefern. Bedarfsanmeldungen sind umgehend an die **Lagerhaus-Ges. m. b. H., Unna i. Westf.,** (Fernsprecher Unna Nr. 204 u. 227) zu richten, woselbst jede gewünschte Menge schon jetzt ausgegeben wird.

Jede erbetene Auskunft über den Flachsanbau selbst, sowie über das von der Arbeitsgemeinschaft der Bielefelder Leinen-Industrie zur Förderung des Flachsanbaues erlassene Preisausschreiben wird bereitwilligst erteilt. 1125

Hermann Windel, G. m. b. H., Flachsröstanstalt, **Windelsbleiche** (Kreis Bielefeld)
Fernsprecher: Bielefeld 3, 4, 5, 6 und 7.

Guter Flachs bringt hohe Rente!

Frische, keimfähige

Gartensämereien

eingetroffen.

Sämtliche Sorten, billigste Preise. 1157

Heinr. Tellenbach,
Kolonialwaren **Overberge,** Wernestr. 175.

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.



Gesundheit ist Lebenslust

und Schaffensfreude. Wer in der heutigen, die Nerven zerrüttenden Zeit schon ihre Folgen spürt, soll sofort eine Kräftigungskur mit »Doppelherz« machen. Doppelherz ist das berühmte Mittel für die schwachen Nerven und diese sind die Grundursachen für die meisten Krankheiten wie Neurasthenie und sonstige Nervenleiden, nervöse Kopfschmerzen. Für stillende Frauen und alternde Personen, überhaupt für alle die einer Blutauffrischungskur bedürfen, ist Doppelherz unentbehrlich. Probeflasche M. 1.80, Originalfl. M. 3.— und 4.— Auf Reisen oder wo man flüssiges Doppelherz nicht nehmen kann, verwende man Doppelherz-Lecithin-Dragees, welche die Bestandteile von Doppelherz in konzentrierter Form enthalten. Dose Mark 1,80, 3,00 u. 4.00 Mark. 679
Zu haben in Apotheken u. Drogerien bestimmt bei:
Klinkmann, Weststrasse 1,
Knapstein, Weststrasse 49.



Bubis Erlebnisse und Streiche

3.

Bubi hat seine Zerstörungswut an Onkels Toilettenspiegel ausgetobt und nun liegt derselbe in tausend Scherben am Boden. Da kommt der Onkel gerade herein, um sich zu rasieren und sieht die Bescherung. Ein heiliger Zorn erfaßt ihn und Bubi muß eine gehörige Moralpredigt mit anschliessenden rhythmischen Armbewegungen des Onkels über sich ergehen lassen. Onkel kann sich nun nicht rasieren und jammert dementsprechend. Doch Bubi weiss Rat. Er stellt Onkel den mittels Büdo geputzten Rohrstiefel auf den Tisch, und siehe, der Onkel lacht übers ganze Gesicht, denn der Hochglanz auf dem Stiefel gibt einem Spiegel nicht viel nach. Er frägt Bubi, wie er das fertiggebracht habe, und Bubi hält ihm einen Vortrag über die Vorzüge des erstklassigen Schuhputz Büdo.

Büdo erzeugt im Nu schönsten, dauerhaften Hochglanz, welcher auch bei Regen nicht abfärbt, Kleider und Strümpfe werden also nicht beschmutzt. Büdo ist aus feinstem Terpentinöl hergestellt, macht das Leder weich und geschmeidig und erhöht die Lebensdauer der Schuhe. Kaufen auch Sie deshalb nur Büdo und merken Sie sich!

Büdo Terpentinöl-Creme
Immer für die Schuhe nehme.

Büdowerk, chem. Fabrik, Schwerzingen a. M.

Schöne

Bauplätze

an Hand.

Baugeschäft Klaholz,
Schillstr. 4. 1161

Tapeten-Reste

in großer Auswahl, 689
die Rolle von 80 Pfg. an.
Drogerie **H. P. Thiel,** Oststr.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeits.



Nr. 77. 1925.

Die rote Burg.

Der Roman eines Frühlings in Andalusien
von Anny Wothe.

(Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.)

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung

Im eleganten Bogen fuhr der Wagen vor einer weiten Halle vor. Der Diener hob die junge Dame von ihrem hohen Sitz herab, und diese trat leichtfüßig in das Vestibül. Das Gebetbuch hastig auf ein Tischchen der Halle werfend, fragte sie einen herbeieilenden Diener:

„Ist mein Vater in seinem Zimmer?"

„Zu Befehl, Donna Isabella."

Die junge Schöne flog die Marmortreppe hinauf. Die traumschweren, dunklen Augen, Donna Isabellas glühen feuriger auf, die halbgeöffneten, schwellenden, roten Lippen zeigten ein entzückendes, erwartungsfrohes Lächeln, und die feinen Nasenflügel bebten in nervöser Hast. Ohne anzuklopfen öffnete sie eine breite Flügeltür und flog auf einen sattischen Herrn zu, der sich bei Isabellas Hereinschneien von dem Schreibtisch des eleganten Gemaches erhob.

Beide Arme um den Hals des Vaters schlingend, jubelte sie auf:

„Denke nur, Padre, Don José y Tamagno ist hier, ich sah ihn soeben in der Messe."

Der Conde Miguel de Tendilla — ein Mann mit vornehmem Kopf und einem marmornen Napoleonsprofil, sah aus dunklen, flammenden Augen fast erschreckt auf seine Tochter.

„Hast Du Dich auch nicht getäuscht, Isabella Ich meine, Don José hätte mir sofort seine Ankunft gemeldet."

„Aber er ist es ganz gewiß, Padre. Ich wollte an der Placeta la Sonje gerade den Wagen besteigen, da küßte mir Don José die Hand und bat mich, Dir seine Ankunft zu stündigen, er hätte Dir Wichtiges mitzuteilen."

Das wie gelber Marmor leuchtende Gesicht des Conde, der vielleicht fünfundvierzig Jahre zählen mochte, zuckte nervös zusammen. Er strich mit der feinen, schmalen Hand über das kurzgeschnittene, glänzendschwarze Haar und entgegnete mit leicht gereiztem Ton, indem er sein Töchterchen etwas von sich schob:

„Ich finde Dich wieder mit Blumen geschmückt, Isabella. Wie oft verwies ich es Dir schon an diesem heiligen Tage."

Donna Isabella ließ die Mantilla von ihrem Haupte gleiten. Die großen gelben Nelken leuchteten wie ein paar Flammen hinter ihren kleinen Ohren, und der große gelbe Nelkenstrauß an der jungen Brust zitterte leise.

„Sei nicht böse, Padre," bat sie mit süß schmeichelnder Stimme. „Sieh, der Tag ist so grau und trübe, und ich brauche Licht und Sonne, Farbe, Leben! Kann es Sünde sein, sich am Karfreitag mit Blumen zu schmücken, Padre?"

Erschöpft warf sich der Hausherr in einen tiefen Sessel, und während die feine Hand nervös mit einem Papiermesser spielte, sagte er fast hart:

„Berichten Sie. Was können Sie mir melden?"

„Daß ich hoffe, endlich gefunden zu haben," Conde."

Der Graf sprang auf. Mit tief erblaßtem Gesicht und dunkel glühenden Augen starrte er seinen Besucher an. Dann lachte er fast höhnisch auf.

„Sie glauben, was Sie wünschen und hoffen, Don José. Wie wäre das sonst möglich?"

Don José schüttelte ernst das dunkle Haupt.

„Nein, Conde, diesmal glaube ich ganz sicher zu gehen."

Und er begann in halblautem Flüsterton einen langen Bericht.

Der Graf lauschte ihm atemlos. Seine tiefliegenden Augen sprühten Flammenblitze. Um den bartlosen Mund zitterte es wie von gewaltiger Erregung.

„Aber wie haben Sie das nur fertig gebracht, bester Don José? Ich gebe ja gern zu, daß Sie vielleicht auf der rechten Fährte sind, aber wie haben Sie diese überhaupt aufgespürt?"

„Der Preis, der mir winkt, wenn ich meine Aufgabe löse, Don Miguel, ist ein sehr lockender."

Fast war es wie ein Lauern in der Stimme Don Josés, die Augen hielt er gesenkt.

Der Conde wehrte mit einer einzigen Handbewegung ab.

„Lassen wir das. Sie wissen, ich zahle den Preis."

„Darf ich Donna Isabella nicht begrüßen?"

„Wenn Sie mit uns speisen wollen, so wird Isabella sich freuen, Sie zu sehen."

Don José verbeugte sich zugestimmt. Jetzt flackerte auch ein helles Rot über sein bleiches Gesicht, das aber sofort wieder verschwand.

„Darf ich Sie einladen, für die Zeit Ihres Aufenthalts in Granada mein Gast zu sein?" fragte der Conde.

„Das würde mich außerordentlich hemmen, bester Conde. Nein, ich bin im Alhambra Palace-Hotel sehr gut aufgehoben. Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Freundlichkeit."

Sinnspruch.

Mutterhände,
so weich sie betten,
durchstoßen Wände.
ein Kind zu retten.

Otto Promber.

In dem heiligen Garten Gottes
quel küßte sein Kind zärtlich auf
birn.
ßt immer alles freundlich zu wen-
, aber jetzt geh, Kind ich höre
Wagen vorfahren. Sollte es Don
gnno sein, so denke daran, daß er
mit uns speisen wird."
h nicht hier bleiben, Padre?"
iger Blick des Vaters ließ sie ver-
das dunkle Haupt tief gesenkt, ver-
Zimmer, in demselben Augenblick,
er mit lauter Stimme meldete:
sé y Tamagno."
men mein Freund," begrüßte der
Besuch, ihm beide Hände ent-
. „Das ist aber eine unverhoffte
glaubte Sie noch in Alexandrien,
ich Sie hier!
e die Ursache Ihrer Rückkehr eine er
die Isabella.

Kredit on Alle!

Die Mission der Bluse



B 1100. Jumperbluse aus Schleierstoff mit Hohlnahtverzierung, Biesensäumchen sowie schmaler Valenciennesspitze. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III erh.

B 1113

B 1096

B 1100

B 1094

B 1092

B 1113. Gestreifte Hemdbluse. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III und IV.

V 1110. Aermellose Ueberziehbluse. Kleiner Ullstein-Schnitt ... III und IV erh.

B 1096. Kasackbluse mit Faltenteilen, eckigem Ausschnitt und langen Aermeln. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II u. III hierzu erhältlich.

B 1094. Kasackbluse aus neuartigem bunt gemustertem Stoff mit kurzen angeschnittenen Aermeln und Falbelbesatz. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III u. IV erhältlich.

B 1092. Kasack aus gemustertem Stoff, in Schlupfform gearbeitet, mit Batistkragen. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II u. IV hierzu erhältlich.

13

... ging das Streben der Mode so sehr nach harmonischer Vollständigkeit des Anzuges wie in diesem Frühjahr. Das Complet in allen seinen Abarten triumphiert. Da aber das Kleid mit dem passenden Mantel nicht immer am Platze ist, hat die Bluse oder Kasack — wie man sie nennen will — ihre besondere Mission zu erfüllen. Sie wird heute nicht nur als selbständiges Ganzes gewertet, sondern vor allem als Ergänzung des Straßenanzuges getragen. Damit ist natürlich gesagt, daß sie sich in Länge und Farbe der Kostümmode anpassen muß. Wir sehen also die kurze Jumperbluse mit breitem oder schmalem Gürtel ebenso wie die lange Kasack. Die kürzere Form meist aus abgetönten Kreppseiden und Georgettekrepp oder dessen Nachahmung, dem Vollvoile, gearbeitet, besticht durch weiche graue und sandfarbene, auch mandelgrüne Töne. Die lange Kasack wird im Gegensatz zum Jumper meist gerade gearbeitet, zuweilen mit eingerollten Falbeln besetzt oder mit einem Gürtel abgebunden. Bunt gemusterte Wirkstoffe, Kunstseiden und die neuartigen, bunt bedruckten Musseline, Waschstoffe und Bastseiden sind sehr wirkungsvoll. Neben diesen Formen besteht auch die Hemdbluse weiter, die, oft in Verbindung mit einer Weste, die ideale Ergänzung der herrenmäßig verarbeiteten Kostüme bildet. Zum Sommer wird natürlich auch die weiße Waschbluse wieder in ihre Rechte treten.

Anna P. Wedekind.

„Apropos, Alhambra-Palaze-Hotel, da fällt mir ein, kennen Sie einen Grafen Abercron?

Don José verbeugte sich.

„Von Ansehen, ja. Was ist mit ihm?"

„Er gab mit Tochter und einem Baron Hohenwald Karten bei uns ab."

Don José sprang hastig auf, aber er beherrschte sich sofort und sagte dann gleichgültig:

„Baron von Hohenwald ist, so viel ich weiß, der künftige Schwiegersohn des Grafen Abercron. Es gehört noch ein junger Offizier Rolf von Reedern zu dem kleinen Kreis. Im übrigen ist Baron von Hohenwald der Mann, von dem ich Ihnen vorhin berichtete."

Der Conde stieß seinen Stuhl mit einem Krach zurück.

„Sind Sie des Teufels, Don José? Hoffentlich machen Sie keinen Scherz?"

„Ich war nie ernster gestimmt als heute."

„Das ist ja unglaublich," kam es stockend von den Lippen Don Miguels, und die Hand beschattend über die Augen legend, saß er dann einige Minuten wie in tiefes Sinnen versunken.

„Ich hab's," fuhr er plötzlich auf. „Daß ich auch nicht eher darauf kam. Abercron hieß ja die kleine Pensionsfreundin Isabellas, die sie dann auf der Rückreise nach Spanien in Deutschland besuchte. Wissen Sie noch, Don José, wo es ihr so gut gefiel, daß sie gar nicht wieder fort wollte? Daß ich auch das vergessen konnte! Mir deucht aber, Isas Freundin hieß nicht Josa, da muß ich doch gleich einmal Isabella fragen."

Als er zur Tür gehen wollte, hielt ihn Don José y Tamagno zurück.

„Die Dame, die hier in Begleitung ihres Vaters und ihres Verlobten ist, wird eine ältere Schwester der Freundin Donna Isabellas sein. Mir fällt aber ein," und hier legte er einen schweren Nachdruck auf seine Worte, „daß da im Hause der Abercrons auch noch ein Sohn war, ich glaube, ein junger Offizier."

Kühl und hart streiften die Blicke des Grafen das leicht erregte Antlitz seines Besuchers.

„Ich kann natürlich dem Grafen Abercron nicht verbieten, auch Söhne zu haben," lachte dann Don Miguel forciert auf. „Ich muß aber doch mal mit Isa reden. Wir werden den Besuch gleich morgen erwidern."

Don José biß sich auf die Lippen. Ein fast gehässiger Blick flog zu dem Conde herüber.

In demselben Augenblick erschien der Diener, um zu melden, daß angerichtet sei. Er schlug die schweren Flügeltüren zurück, und die beiden Männer traten in den Speisesaal, der ganz in Gold und Weiß gehalten, in einer Terrasse endigte, von der man über das Darrotal hinweg auf die „rote Burg" blickte, die, heute in leichte Schleier gehüllt, fast gespenstisch herübersah.

Donna Isabella stand schon wartend an dem Eingang der Terrasse.

Sie trug jetzt ein weißes Kleid, weiße Rosen an der Brust und in dem dunklen Haar. Ihre träumerischen, von langen Wimpern beschatteten Augen grüßten den Besucher mit einem seltsam forschenden Blick, dann legten sich, als Don José ihr feurig die Hand küßte, die langen Wimpern gleich wieder verschleiernd über die Augen.

„Denke nur Isa," begann der Conde, als sie gleich darauf bei der Suppe saßen, „die Abercrons, Deine Freunde aus Deutschland, sind hier. Sie haben hier da sie uns nicht antrafen, Karten abgegeben, und ich denke, wir erwidern gleich morgen den Besuch."

Donna Isabella wäre beinahe aufgesprungen. Flammende Röte flog über ihr reizvolles Gesicht dem marmorblassen Teint und dem roten, schwellenden Mund.

„Gerta von Abercron!" jubelte sie dann auf.

„Nein nein, Kleine," wehrte der Conde

„Nur der alte [illegible] und die ältere Schwester, Josa heißt sie [illegible] mit ihrem Verlob[illegible]."

Die rote Gl[illegible] Isabellas zartem Antlitz erlosch.

„Wie schade, daß Gerta nicht mitgekommen," kam es dann stockend aus ihrem Munde.

„Und vor allem ist es wohl schade, daß der junge Herr von Abercron in Deutschland blieb," wandte sich Don José mit leichter Ironie an das junge Mädchen.

Isabella sah ihren Besucher groß und erstaunt an sodaß Don José unwillkürlich die Augen senkte.

„Ich hätte mich natürlich sehr gefreut," bemerkte sie dann kühl, „wenn der junge Graf Abercron ebenfalls in Granada zu begrüßen wäre. Es ist ein ganz scharmanter junger Herr."

Ihr Vater sowohl wie sein Gast forschten heimlich in Isabellas Zügen. Sie aber hob lächelnd das Glas mit dem köstlichen Schaumwein, das der Diener ihr soeben gefüllt, und trank es bis zur Neige leer.

Das Gespräch erging sich noch eine Weile über die Abercrons, über Deutschland und über die Schweizer Pension, in der Isabella die junge Gräfin Abercron kennen gelernt, aber es lag wie ein merkbarer Druck auf dem kleinen Kreise. Als Isabella die Tafel aufhob, atmeten alle erleichtert auf.

Der Kaffee wurde auf der Terrasse serviert, die ganz von weißen Rosen umrankt, einen zauberhaften Rahmen für Isabellas dunkle Schönheit bot.

Don José konnte den Blick nicht von dem schönen Mädchen wenden, das schon seit einigen Jahren alle seine Sinne gefesselt hielt.

Isabella zu erringen, war seines Lebens Ziel. Ob er es je erreichen würde? Mit allen Fiebern sehnte er die Zeit herbei, wo er Isa sein nennen würde, aber Donna Isabella, die ihm sonst immer so freudig entgegengesprungen, die immer lachend mit ihm gescherzt, war heute von einer ganz unerklärlichen Zurückhaltung, die ihr jedoch in seinen Augen noch einen ganz besonderen Reiz verlieh.

Freilich, Isabella war kein Kind mehr, sie konnte ihn nicht mehr freudig an den Hals fliegen, wie einst, wenn er ihr Berge von Süßigkeiten brachte, die sie so gern mochte.

Und Don José grübelte, ob Isabella nicht anders zu ihm geworden, von der Zeit an, da sie aus der Pension und von den Abercrons zurückkehrte.

Sollte wirklich der Leutnant, dieser junge Dachs, daran Schuld sein?

Don José lächelte fast mitleidig. Er war sich seines Wertes völlig bewußt und dann — er hatte, wenn alles gelang — d[illegible] tot des Conde. Das war ausschlaggebend.

(Fortsetzung folgt.)

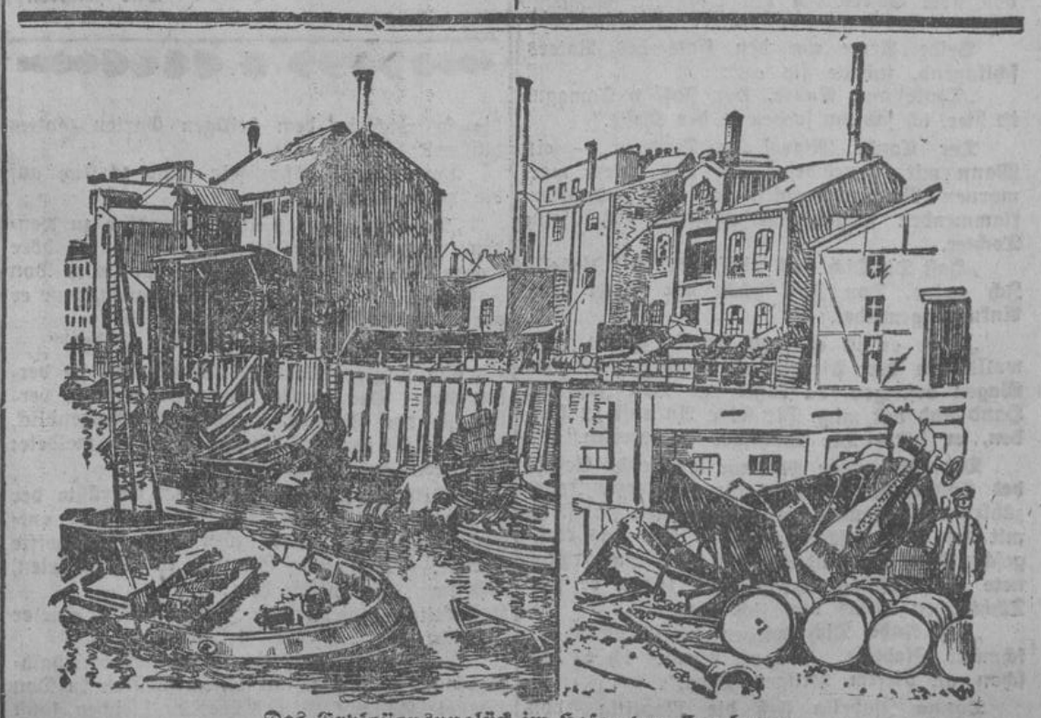
Das Streichholz als Heiratsvermittler.

Eine holländische Sitte.

Angesichts der heute vielfach herrschenden Ehescheu der jungen Männer ist man allenthalben bestrebt, die Annäherung beider Geschlechter tunlichst zu erleichtern. In Frankreich tragen zu diesem Zweck die jungen heiratslustigen jungen Mädchen grüne Bänder, um den jungen Leuten auf der Straße anzuzeigen, daß Herz und Hand noch frei sind, und daß sie Neigung haben, in den Stand der heiligen Ehe zu treten. In Holland nimmt man zu dem gleichen Zweck, da hier die heiratslustigen Männer überwiegen, seine Zuflucht zu Zigarre und Streichholz. Wenn ein junger Mann auf Freiersfüßen geht, so begibt er sich nach dem Hause des jungen Mädchens, das ihm gefällt, mit der Zigarre im Mund und bittet um Feuer; erhält er dies, so ist es als gutes Zeichen zu betrachten; aber das genügt noch nicht. Er läßt einige Tage verstreichen, um den Eltern des erwählten Mädchens Zeit zu geben, Erkundigungen über seine Person einzuziehen. Er klopft erneut an die Tür, um Feuer für seine Zigarre zu erbitten. Wird ihm das erbetene Streichholz gegeben, so ist dies ein deutliches Zeichen, daß er dem Mädchen gefällt und daß die Familie nichts gegen die Ehe einzuwenden hat. Peinlich ist die Sache freilich für ihn, wenn ihm das Feuer verweigert wird, sodaß er mit unangezündeter Zigarre seines Weges ziehen muß. In jedem Fall hat den Vorteil dieses neuen Heiratsverfahrens die Zigarrenindustrie, da der Verbrauch von Zigarren seitens der Heiratslustigen eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren hat, genau wie in Frankreich, wo der Brauch der jungen Damen, sich mit grünen Bändern zu schmücken, um ihre Heiratsabsichten öffentlich kundzutun, überaus günstig auf den Absatz von Bändern eingewirkt hat.

*

Eigentümliche Empfehlung. „. . . Wie gesagt, das Hotel zum „Roten Fuchs" kann ich Ihnen bestens empfehlen — da sind Sie sehr gut aufgehoben. Ich sage Ihnen, das ist ein so gutes und besuchtes Hotel, daß man weder für Geld noch für gute Worte einen Platz bekommen kann!"



Das Explosionsunglück im Hafen von Hamburg.

Prinzeßchens Puppe.

Einem Traum nacherzählt von Hans von Wolzogen.

Prinzeßchen hatte zum Geburtstag eine Puppe bekommen. Aber was für eine Puppe! Sie stand auf dem Gipfel der modernen Mechanik, ein technisches Wunderkind. Daß sie „Papa" und „Mama" in einer Weise sagen konnte, die beides beinahe unterscheiden ließ, war das Wenigste. Sie konnte sogar weinen, wenn man ihr an bestimmter Stelle das nötige Tränenwasser einflößte. Aber der Höhepunkt, der sie über alle Puppen ihrer Zeit erhob, war — wenn sie „Strom" bekam, d. h. an eine elektrische Leitung angeschlossen ward. Was dann geschah, welche Bewegungen, gleich bewundernswert an Grazie und Kühnheit, sie alsdann auszuführen vermochte, das läßt sich nicht beschreiben. Nur freilich: von der Stelle sich entfernen, weiter als der Leitungsdraht reichte, das konnte sie nicht —, sie mußte ja doch den „Strom" bekommen. Aber sie war ein Kunstwerk ersten Ranges und durfte nur Prinzeßchens Puppe sein. Die fürstlichen Eltern, soweit sie Gefühlswallungen zu zeigen sich erlaubten, waren entzückt, und auch Prinzeßchen selber bestaunte eine Weile, was der Strom bewirken konnte, bis dem lebhaften Kinde die technische Abhängigkeit klar ward, die es ihm versagte, das reizende Puppenwesen mütterlichmenschlich auf den Arm zu nehmen, an die kleine Brust zu drücken und dahin zu tragen, wohin es dem Mütterlein gefiel. Da löste Prinzeßchen rasch entschlossen den Kontakt und lief mit dem stromlosen Kindchen glückselig in den Park, ohne erst Mademoiselle oder gar die Frau Oberhofmeisterin zu fragen. Dies lag weder in ihrem fürstlichen Geblüt noch in ihrem narkotischen Temperament. Sie liebte den weiten Park viel mehr als das enge Schloß und hüpfte am liebsten auf verborgenen Wegen bis an den See, in welchem sich das dunkle Gewässer des Schloßgrabens ergoß, und der „unendlich tief" sein sollte. Prinzeßchen graute sich nicht im geringsten davor, was ihr als abschreckende Vorstellung immer wieder einzuprägen versucht ward: daß dieser geheimnisvolle See nichts Lebendiges wieder hergab, wegen seiner unendlichen Tiefe, — in Wahrheit aber, was viel schrecklicher, weil er einen sumpfigen Grund besaß, der alles erbarmungslos verschluckte, was ihn nur berührte. Prinzeßchen zeigte ihre strombereite Puppe ihrem geliebten See und überzeugt, daß sie das Wohlgefallen der kleinen Mutter teilen müsse, weilte sie meist mit ihr an der romantischen Stelle, wo der Graben sich in den See verlor, wenn sie oft genug im Schlosse vergeblich gesucht ward, selbst, wenn die Tischglocke schon geläutet hatte. —

Während Prinzeßchen so ihre Tage draußen am See verträumte, lebte auch ihr fürstliches Elternpaar drinnen in den alten Mauern des Ahnenschlosses wie im Traume ein weltfremdes Leben nach strenger Erösitte, still und fein, ohne Ahnung der Wandlungen und Ereignisse, welche sich unter dem Einflusse des rücksichtslosen Zeitgeistes auch in der kleinen Residenzstadt jenseits des Schloßgrabens draußen vollzogen hatten. Von den „revolutionären Strömungen" in ihrer gänzlich unpolitischen Bevölkerung wußte niemand etwas, außer Mademoiselle aus der französischen Schweiz; — sie wußte mehr als gut war und hatte ihre wohlgepflegte Hand mit im falschen Spiele der einseitigen Entzweiung zwischen Volk und Schloß. Wie Prinzeßchen ihre Puppe, hatte Mademoiselle ihre Politik, aber die hing fest am Kontakt und bewegte sich nach dem „Strome"! Ihre geschickt hetzerische Tätigkeit, mit dem ganzen Temperamente der Französin, brachte die Empörung der Volksseele wider nie zuvor bemerkte Schäden und Leiden zum berüchtigten Siedepunkt. Eines früh dämmernden Herbstnachmittags — die fürstliche Herrschaft saß noch an der Mittagstafel im Spiegelsaal — brach die „Revolution" in Durchlauchtingen aus und los! — Schreckensbleich erschien zuerst der Hofkutscher ungerufen auf der Schwelle des Saales und wagte dem Hofmarschall durch den Spiegel einen ungehörigen Wink zu geben, den dieser gestrenge Herr nur mit einem vernichtenden Zornblick, gleichfalls durch den Spiegel, erwiderte. Prinzeßchen hätte sonst gewiß eine vorlaute Bemerkung gemacht, aber die kleine Durchlaucht maulte just, weil sie, schon wieder einmal zu spät gekommen, ihre Puppe nicht mit an die Tafel hatte bringen dürfen. So verging noch einige Zeit im weiteren wohlgesitteten Geflüster der arglosen hohen Gesellschaft; Mademoiselle hatte Urlaub, und der dienstfreie Kammerherr, von Wildenberg, war unfaßlicher Weise nicht erschienen. Jetzt aber — jetzt erschien er und schnitt jeden verdienten Vorwurf kurz ab mit dem einen Worte: „Revolution!" — Die Gesellschaft verstand nicht — was ist das? — was soll das heißen. „Revolution". — „Eine wilderregte Männerschar rückt bereits mit lauten Forderungen und Drohungen bewaffnet gegen das Schloß!" — „Ja, dürfen sie denn das?" stammelte die fassungslose Oberhofmeisterin mit einem abgrundtief staunenden Blick auf die Herrschaften. „Habe ich denn schlecht regiert?" Dies rührende Wort fand endlich der stramm aufrecht stehende Fürst. „Was wollen die Leute denn?" fragte die rasch gefaßte Fürstin. „Das wissen sie selber nicht, Durchlaucht, aber sie wollen einmal was!" Prinzeßchen lachte, das gefiel ihr, und flugs wollte sie auch was: heimlich entschlüpfen, ihre Puppe holen — — da tobte der Sturm der Aufrührer schon über die alte Zugbrücke, die in verrosteten Ketten unbeweglich niederging, gegen das Schloßportal zu, gröhlende Männer, kreischende Weiber, donnernde Faustschläge, Axtschläge, Stöße, Krachen — — Johann, der Kutscher stand wieder auf der Schwelle: „Der Jagdwagen ist eingespannt, durchlauchtigste Herrschaft!" Von Wildenberg rief „Bravo", er hatte auf eigene Gefahr den Befehl gegeben — und: „Nur rasch aus der hinteren Hofpforte durch den Park!" — Die Durchlauchten verstanden: es war das Beste, das Einzige! Der furchtbare Lärm der eindringenden Bande ließ ihnen keine Wahl. Die Lichter im Saal verloschen, Fackelschein von außen leuchtete unheimlich der raschen Flucht. Prinzeßchen ward mitgerissen. Fort! Fort! —

Der leichte Wagen rollt lautlos aus dem Schloßhof in den dunkeln Park hinein. Zwischen dem Fürstenpaar sitzt Prinzeßchen, die hohen Chargen auf dem Rücksitz, von Wildenberg neben Johann auf dem Bock. Nun folgen sich die Ereignisse Schlag auf Schlag. „Meine Puppe!" schreit Prinzeßchen laut auf — im Nu aus dem Wagen — verschwunden im Dunkel — — die Herrschaften, die Chargen, in Entsetzen erstarrt — dann ein einziger Schreckensruf: „Ingeborg!" — „Prinzeßchen!" — Von Wildenberg hört's, springt vom Bock des, ungehemmt weiter rollenden Wagens — dem flüchtigen Kinde nach, zurück ins Schloß — in das tobende, lärmende, greulich entweihte Schloß! — Schon hausen die Eindringlinge, betäubt vom Erfolg, zerstörend, plündernd, wie die Rasenden in den vornehmen Räumen, schon stürmen sie die goldene Treppe hinauf in den öden Speisesaal, schon fliegen zerschmettert Scherben der Spiegel, der edlen Gefäße umher — eine Fackel zündet die Vorhänge, Flammen schlagen auf —: da steht Prinzeßchen mit der Puppe in der Tür des Nebengemaches, grell beleuchtet, — Prinzeßchen! — der Liebling des Volkes — das bannende Ziel der blinden Wut! — Ein Augenblick! — Von Wildenberg stürzt in den Saal, von Wildenberg erblickt das Prinzeßchen allein vor der wilden Menge, von Wildenberg verliert die Besonnenheit und feuert seinen Revolver blindlings ab. Ein Wutschrei — ein Schuß aus dem Haufen — von Wildenberg liegt auf den Boden gestreckt. Prinzeßchen flüchtet ins Nebengemach, die Puppe fest im Arm, schwingt sie sich aufs Fenster, es fliegt auf — ein Sprung — — drunten fließt der schwarze Graben — er fließt in den See, den unendlich tiefen See! Der gibt kein Lebendiges wieder heraus. —

Die „Revolution" war mit dem Schreckensaugenblick gebrochen. Die Fürsten kehrten zurück. Mademoiselle blieb verschwunden, von Wildenberg genas. Und — Prinzeßchen?! — Nur ein jämmerlich zerstörtes Kunstwerk fand man am nächsten Morgen vom Strom ans Ufer gespült, dort, wo der Graben in den See sich verliert: Prinzeßchens Puppe. —

*

Größere Wirtschaftlichkeit im Automilbau.

Auf dem Gebiete der Normung ist das Ausland Deutschland sehr überlegen. Während in Amerika Normenbücher mit einem Inhalt von 600 Seiten aufgestellt sind, konnten bei uns erst 70 Kraftfahrbaunormen der Automobilindustrie an die Hand gegeben werden, wobei besonders zu bemerken ist, daß durch die hohen Stückzahlen, die Amerika besitzt, der Zweck der Normung ziemlich in Frage gestellt ist. Die Normungsgedanken finden bei uns heute aber immer mehr und mehr Eingang. Die Normung dient dazu, in die Fabrikation eine gewisse Stabilität hereinzubekommen. Die Konstruktion des Automobils ist ziemlich abgeschlossen, da das Automobil aus vielen Gruppen, deren Funktion in jahrzehntelanger Entwicklung ziemlich festgelegt ist, wie Kolben, Pleuelstangen, Zündkerzen, Vergaser, Kurbelwellen, besteht. Was bisher noch nicht festliegt, ist jedoch die Ausbildung der Teile, und es muß gesehen werden, die Ausführung durch die Normung festzulegen, und zwar so, daß sie mit dem geringsten Materialaufwand, was besonders deswegen wichtig ist, um dem Kraftwagen ein geringeres Gewicht zu geben und dazu bei den geringsten Löhnen herzustellen sind.

Erst wenn jedes Einzelteil durch die Normung erfaßt ist, wird der Segen zu spüren sein. Der Konstrukteur darf nicht mehr seinem Erfindungsgeist die Zügel schießen lassen, sondern er muß sich nach der Norm und dem Normblatt richten. Die Normung ist deswegen auch wertvoll, da die Fabrik, die Normteile herstellt, auch in flauen Zeiten diese Teile herstellen kann. Die Normung hat sich nur mit solchen Teilen zu beschäftigen, die in ihrer Entwicklung weit fortgeschritten sind. Diese Teile sind von einem gewissen Zeitpunkt stabil. Neben der Normung von Teilen ist besonders die Normung von Gruppenteilen wichtig, so daß man diese Gruppen einbaufertig auf Lager legen kann und sie schließlich von Zubehörteilfabriken, wie dies in Amerika bei Getrieben, Hinterachsen usw. bereits der Fall ist, beziehen kann. Eine der wichtigsten Aufgaben der Normung ist die Ermöglichung des Austauschbaues. Die Toleranzen dienen dazu, um das Teil mit der erforderlichen Genauigkeit herzustellen. Besonders wichtig ist der Gesichtspunkt, daß man das Teil so grob wie möglich herstellt und seine Toleranzen nur dort anwendet, wo sie unbedingt erforderlich sind. Auch hier brachte die Normung den Automobilfabriken eine große Erleichterung. Durch rasche Lieferung der Normteile sind ferner die Reparaturanstalten in die Lage versetzt, Reparaturen rasch vorzunehmen. Die Reparatur, die heute an einem Wagen vorgenommen wird, kann nur von den wenigsten Reparaturanstalten sachgemäß vorgenommen werden. Die Normung gestattet erst, die Reparatur vollständig auszuschalten, indem das beschädigte Teil einfach ausgewechselt wird. Man erhält dann die auszuwechselnden Teile beim nächsten Händler und muß den Wagen nicht, wie das heute vorkommt, mehrere Wochen lang stehen lassen.